

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Ministerkrisen.

„Les feuilles s'en vont et les portefeuilles.“ Wie oft hat sich dieser französische Ausdruck, der besagt, daß mit dem Fallen der Blätter auch ein Fallen der Ministerien einzutreten pflegt, schon bewahrheitet! Dies Mal sogar in ausweichenderem Maße als je vordem. Nachdem erst kürzlich ein hochbedeutsamer Ministerwechsel in Österreich stattgefunden hat, sind in den letzten Tagen die Cabinets von Frankreich, Italien, Spanien und Serbien entweder definitiv gestürzt oder doch in den schweren Krisen gelangt. Wir stellen diese vier Ministerkrisen hier zusammen.

Das Programm des französischen Cabinets, wie es Dupuy am Dienstag voriger Woche in der Kammer entwickelt hatte, hat einerseits die Radikalen und Socialisten, andererseits aber auch die Conservativen unbefriedigt gelassen, und so zu einer Ministerkrise geführt. Der Finanzminister Pehtral sowie die Minister Biette und Terrier, welche den Radikalen entnommen waren, haben Sonnabend früh ihre Demission eingereicht. Die übrigen Minister traten nach der Sonnabend-Sitzung der Deputirtenkammer zusammen und beschlossen gleichfalls die Einreichung der Demission. Voraussichtlich wird Dupuy mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden. Präsident Carnot konferierte Sonnabend Abend mit Casimir Périer und Challemel-Lacour. Casimir Périer lehnte den Auftrag, die Neubildung des Cabinets zu übernehmen, rundweg ab, indem er seine Weigerung auf Grunde der allgemeinen Politik stützte. Casimir Périer und Challemel-Lacour sollen bei der Beprüfung mit dem Präsidenten Carnot erklärt haben, daß Dupuy auf die Unterstützung der Majorität rechnen könne. Er wird also wohl auch der Auserkorene sein. — Ueber die Sonnabendsitzung der Deputirtenkammer liegt folgende Meldung vor: Goblet tadelte die Politik der Regierung, welche den Anschaulungen des Landes entgegenstellt, setzt verlangte gewisse Reformen, namentlich die Revision der Verfassung sowie eine Einkommensteuer. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Dupuy erklärte, daß Land wolle gegenwärtig weder eine Revision der Verfassung, noch eine Trennung der Kirche vom Staat, noch eine Einkommensteuer. (Beifall im Centrum.) Das Cabinet bleibe dem Geiste der Revolution treu, lehne aber die socialistischen Theorien ab, welche an Stelle des Individuum den Staat sezen und das persönliche Eigentum durch Be- raubung unterdrücken wollen. (Beifall.) Das Cabinet vertheidigte die individuelle Freiheit der Arbeit und des Eigentums und sei bemüht, durch weise Maßregeln die Lage der Arbeiter zu verbessern. Der Minister berief sich auf die in der ministeriellen Erklärung angekündigten Vorlagen und erfuhr die Kammer, klar auszuzeichnen, ob das Cabinet ihr Vertrauen besitze. (Beifall.) Leygné verlämpfte sodann die socialistischen Theorien. Jourdan (radical) erklärte das Programm des Cabinets für unzulänglich. Pelletan fragte, ob er das ganze Cabinet oder nur einen Theil desselben vor sich habe. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte: „Das ganze Cabinet steht vor Ihnen. Sie dürfen reden!“ (Lebhafte Beifall. Lärm auf der äußersten Linken. Mehrere Deputirte rufen aus, der Finanzminister Pehtral habe seine Demission eingereicht.) Pelletan erklärte, da er kein einheitliches Cabinet vor sich habe, verlasse er die Tribune. (Lebhafte Beifall links.) Brisson äußerte, die Haltung des Cabinets sei verfassungswidrig, es sei unmöglich, die Debatte weiter fortzuführen. (Beifall.) Unter lebhafter Bewegung wurde die Sitzung bis zum heutigen Montag vertagt.

Dass auch in Italien die Dinge zu einer Ministerkrise drängten, konnte man nach dem in voriger Nummer unter den „Neuesten Nachrichten“ gebrachten Bericht über die Vorgänge in der Donnerstagssitzung der Deputirtenkammer wenigstens ahnen. Die Vorlesung des Berichts über die Bankenquête machte den ungünstigsten Eindruck. Der Bericht selbst spricht zwar die Deputirten von der Beschuldigung der Besteckung frei, sagt ihnen aber vielfache Indelicatessen bei ihren Beziehungen zu den Banken nach. Sämtlichen Ministerien wird vorgeworfen, daß sie seit 1880 es an der pflichtgemäßen Aufsicht über die Banken haben fehlen lassen, und daß sie auch 1889 nach den compromittirenden Resultaten der ersten Untersuchungen abermals jedes Vorgehen unterlassen haben. Diese Vorwürfe treffen neben Giolitti auch

Crispi, Miceli, Puzzatti und Chimirri. Die Commission mißbilligt, daß man den wesentlichen Theil des Berichtes Biagini über die Banca Romana vertuscht habe, und erklärt, daß nicht alle bei Bernardo Tanlongo beschlagnahmten Papiere den Behörden zurückgegeben worden seien. Besonders schwer sind viele Journalisten belastet, denen direkte Bestechungen nachgesagt werden. — Der Unwill hierüber wurde in lärmender Weise kundgegeben. Infolge der Ankündigung Imbriani's, daß Cabinet in Auflagezustand versetzen zu wollen, bat das Cabinet Giolitti sofort Demission und dies in der Freitag-Sitzung der Kammer mitgetheilt. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Das Cabinet führte in diesem die Geschäfte weiter. Als Nachfolger Giolittis kommen in erster Linie der Kammerpräsident Janardi sowie Crispi in Betracht. Mit letzterem konferierte der König am Sonnabend länger als eine Stunde. — Ueber die letzte Sitzung der Kammer am Freitag sei folgendes mitgetheilt: Mehrere Mitglieder der äußersten Linken griffen die Minister in bestiger Weise an. Der Finanzminister antwortete erneut, er sei ein ehrlicher Mann in demselben Maße wie irgend einer seiner Gegner und wolle die Moral wieder herstellen. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident Giolitti erklärte, er sowie seine Collegen wünschten sobald wie möglich auf die Bänke der Deputirten zurückzutreten, um die volle Freiheit des Wortes zu haben. (Lärm auf der äußersten Linken. Große Bewegung.) Giolitti teilte sodann die Demission des Cabinets mit und sagte hinzu, der König habe sich seine Entscheidung vorbehalten. Die Minister würden provisorisch zur Erledigung der laufenden Geschäfte im Umte bleiben; er bitte die Kammer, sich zu vertagen. Seitens der äußersten Linken, namentlich seitens Imbriani's wurde Giolitti lebhaft apostrophiert; dieser erwiderte auf das bestigste. Imbriani rief den Ministern zu: „Ihr seid in den Tod gefallen.“ Giolitti erwiderte: „Welche Anstrengungen Ihr auch macht, Ihr vermöget nicht einmal meine Schuhe zu beschmutzen.“ Die Kammer beschloß sodann mit allen Stimmen gegen diejenigen der äußersten Linken, sich zu vertagen. Hierauf wurde die Sitzung unter lebhafter Bewegung geschlossen.

Des Weiteren wird eine spanische Ministerkrise signalisiert; das Cabinet soll durch das Schwanken des Kriegsministers, die Operationen in Melilla zu beginnen, unhalbar geworden sein. Wahrscheinlich wird das ganze Cabinet demissionieren, um dem Ministerpräsidenten Sagasta die Gelegenheit zu geben, das Cabinet nach den Wünschen der öffentlichen Meinung zu reconstituieren.

Zum Ueberfluß kommt nun auch noch die Meldung von einer serbischen Ministerkrise. Das Ministerium demissionierte am Sonnabend. Man erwartet die Neubildung des Cabinets im Laufe der nächsten zehn Tage. Es ist noch unentschieden, wen der König mit der Cabinetsbildung betrauen wird.

Tagesereignisse.

Der Kaiser reiste Freitag früh mit dem Prinzen Heinrich von Kiel nach der Gehrde ab. Ein Telegramm, welches von einer Gefährdung des kaiserlichen Extrazuges wissen wollte, bat sich als tatsächlich falsch erwiesen. Die Ankunft in Gehrde erfolgte 12 Uhr Mittags, der Aufbruch zur Jagd auf Sauen im Revier Saure Wiesen um 1 Uhr, die Rückkehr um 3½ Uhr Nachmittags. Die Gesamtstrecke betrug 93 Stufen. Auch am Sonnabend jagte der Kaiser in der Gehrde, und zwar Vormittags auf Hochwild, Nachmittags auf Sauen. Die Rückreise nach Potsdam erfolgte Abends 6½ Uhr. Gestern Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

Die Kaiserin Friedrich hat sich am Donnerstag nach Frankfurt a. M. zu ihrer Tochter Margarethe, der Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Hessen begeben, deren glückliche Entbindung wir in voriger Nummer mitgetheilt hatten.

Durch den Ausbruch des Krieges mit Russland und durch die Einführung der 50 p.C. Zuschläge für den deutschen Tarif sind bekanntlich viele deutsche Importeure schwer geschädigt worden, weil dieselben Lieferungsverträge in gutem Glauben unter der Voraussetzung der niedrigeren Zölle abgeschlossen hatten. Gutem Vernehmen nach ist der Reichskanzler nunmehr bereit, solchen deutschen Interessenten die Einfuhr zu dem normalen Zolltarif zu gestatten bezw. den

erhobenen Mehrbetrag zurückzuerstatten. In diesem Sinne ist ein Antrag hrbr. v. Heereman-Müller (Dortmund) mit der Regierung vereinbart worden und soll demnächst im Reichstage eingebracht werden.

Die „Hamburger Nachrichten“ berichten die Adolische Ztg. bezüglich ihres Bismarck-Artikels, den auch wir gebracht haben. Thatsächlich teilte am 17. März nicht Geh. Rath v. Lucanus, sondern General Habnke dem Fürsten mit, der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch Bismarck's und wolle den Fürsten zu diesem Zwecke um 2 Uhr empfangen. Fürst Bismarck erbat, seinen schlechten Gesundheitszustand vorschätzend, eine Frist beuhß kirchliche Eingabe. Er verließ dann auf drei Uhr das Staatsministerium ein. Später erst sei Lucanus gekommen, nicht wegen der Aufhebung der bekannten Cabinetordre, sondern um den Fürsten wegen des Abschiedsgesuches zu drängen. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die Blum'sche Darstellung enthalte bezüglich der Chronologie und mancher Details ebenfalls Unrichtigkeiten, aber keine tendenziösen. Dieselbe habe dem Fürsten nicht zur Verbesserung und Vollständigung vorgelegen.

Der Reichscommisar Dr. Peters ist in Berlin eingetroffen.

Wie aus Paris gemeldet wird, werden demnächst die Abgrenzungsverhandlungen wegen des Hinterlandes von Kamerun zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin begonnen. Der Divisionschef im französischen Untersecretariat der Colonien Hauffmann, und der Africareisende Commandant Montteil sind zur Theilnahme an den Arbeiten der Commission bestimmt, und begeben sich in kurzer nach Berlin.

Die Leiche des Grafen Hartenau ist am Sonnabend nach Bulgarien überführt worden; sie wird in Sofia beigesetzt werden. Bei dem Eintritt der Leiche auf serbischen Gebiete wurden derselben alle öfflichen Ehren erwiesen. Der König hatte einen offiziellen Vertreter entsendet, die Regierung, die Skupstchina und die Stadt Belgrad waren am Bahnhofe durch Deputationen vertreten, welche dem bulgarischen Minister Grelom das Beileid Serbiens an dem Trauersalle ausdrückten. Gestern Vormittag 10 Uhr langte der Zug mit der Leiche des Grafen Hartenau an der bulgarischen Grenze an und wurde daselbst von den Deputationen des Hoses, des Ministerrates und der Sobranje empfangen. Die Ankunft in Sofia erfolgte um 2 Uhr. An dem Trauerauge, welcher sich vom Bahnhofe nach der Kathedrale Svetitschal bewegte, wollten außer dem Militär und der Geistlichkeit teilnehmen Fürst Ferdinand, die Verwandten des Grafen Hartenau, die Minister, die Abgeordneten, das diplomatische Corps, die außerordentlichen Abgeordneten, die höheren Beamten, Offiziere und Deputationen. In der Kathedrale sollte die Einsegnung der Leiche und die Beisetzung in der Georgskapelle erfolgen.

Nachdem das österreichische Cabinet im Abgeordnetenhaus seine Programm-Erläuterung abgegeben hatte, traten die verschiedenen Clubs zusammen. Derjenige der vereinigten deutschen Linken sowie der Polenclub erklärten sich zur Unterstützung des Cabinets bereit. Nicht so der conservative Hobenwart-Club in seiner Gesamtheit. Dieser teilte sich; 11 Mitglieder des Clubs traten aus, der Rest nahm eine Erklärung an, nach welcher er die Regierung nur unterstützen will, wenn sie an allen seinen religiösen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Grundsätzen festhält. Das fann eine Regierung, zu welcher Deutsch-Liberale zählen, natürlich nicht, und daran wird das so seltsam zusammengezogene Cabinet einmal scheitern. Inzwischen dürften aber solche Fragen in nächster Zeit nicht auf die Tagesordnung kommen. Dem Cabinet liegt es zunächst ob, die Wahlrechtsfrage zu lösen. Dies wird ihm wahrscheinlich gelingen. Damit wird es seine Schuldigkeit gethan haben und einem andern Cabinet Platz machen können.

Nicht umsonst hat Russland das französisch-russische Verbrüderungsfest zugestanden; es schickte sich vielmehr jetzt an, den Franzosen, die ohnedies die Auslagen des Festes zu bestreiten hatten, noch die Rechnung für die Genehmigung desselben zu machen. Demnächst soll der Zarowitsch nach Paris gesendet werden, um die Zeichnung der neuen russischen Anleihe in Paris vorzubereiten.

Der Matabele-Krieg ist insofern beendet, als die Armee Lobengulas zerstört und Lobengula selbst mit wenigen Detachements entflohen ist. Er wird

versucht; aber diese Verfolgung ist schwieriger als man vermutet hatte, weil die Verproviantirung der Truppen Schwierigkeiten macht. Man muß denselben deshalb eine Proviant-Colonne nachsenden.

Der Schab von Berlin beabsichtigt im nächsten Jahre eine Reise nach Europa zu unternehmen.

Eine Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen an den "Newport Herald" berichtet von einem Siege, welchen die Nordarmee in der Provinz Santa Catharina über die Insurgenten davongetragen habe.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. November.

* Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand im Gasthof zum "Grünen Baum" die General-Versammlung der ca. 2600 Mitglieder zählenden Ortsfrankenkasse statt; dieselbe war sowohl von den Vertretern der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer sehr zahlreich besucht. In den Vorstand wurden die Herren Kaufmann Bournot und Scheermeister Sigismund neu, sowie Buchhalter Rommel wieder gewählt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde mit großer Majorität beschlossen, sämtliche zur Zeit hier wohnenden Ärzte als Kassenärzte zu wählen und für die ärztliche Behandlung der Mitglieder pro 1894 denselben Betrag im Verhältnis zur Mitgliederzahl aufzuwerten als im Jahre 1893. Die Vertheilung dieses Betrages an die Kassenärzte soll jedoch in dem Sinne stattfinden, daß dieser Betrag am Jahresende durch die Zahl der Krankheitsfälle (der gelben Zettel) dividirt wird, und soll dann jeder Arzt so viele Anteile erhalten, wie er gelbe Zettel der Kasse eingereicht respektive wie viel Krankheit er behandelt hat. Ferner wurde beschlossen, für die Folge nur diejenigen Mediziner als Kassenärzte zu lassen, welche mindestens 2 Jahre am bietigen Platze praktiziert haben. Diesen Neuerungen wurde besonders von den Vertretern der Arbeitnehmer freudig zugestimmt; auch aus dem Kreise der Arbeitgeber traten die Herren Director Hansen und Fabrikbesitzer Herm. Sucker sehr warm für diese Anträge ein.

* Die Petition des Deutschen Tabakvereins gegen die Tabaksteuer-Erhöhung ist unserer Expedition zugegangen. Dieselbe ist bereit Unterschriften entgegenzunehmen; doch sind, dem Wortlaute der Petition entsprechend, nur Reichstagswähler zu zulassen, also Minderjährige auszuschließen. Auch bei Herrn Howe liegt eine Petition aus. Bei den ungeheuren Nachtheilen, welche die geplante Erhöhung der Tabaksteuer für die Tabak-Interessenten sowie für alle Raucher mit sich bringt, durfte es sich empfehlen, auch von hier aus recht viele Proteststimmen nach Berlin zu senden, damit der Reichstag sehe, wie weite Kreise durch die erhöhte Tabaksteuer empfindlich bestossen werden.

* Die Petition des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins gegen die Weinsteuer ist am Freitag an den Reichstag abgesandt worden. Dieselbe trägt 1084 Unterschriften, davon 80 aus Bomst und 85 aus Bülichau und Tschirzig, die übrigen aus Stadt und Kreis Grünberg.

* In der neuesten Nummer der "Traube", deren Verlag in die Hände von J. Neumann in Neudamm übergegangen ist, wird zunächst nochmals mitgetheilt, daß die nächste Hauptversammlung des Ostsächsischen Weinbau-Vereins Sonntag, den 3. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Hotel Ulrich zu Bomst stattfindet. Auf die schon mitgetheilte Tagesordnung ist noch folgender von Grünberg gestellter Vorschlag zur Änderung der Statuten gestellt: "Alle Abstimmungen und Wahlen geschehen durch Delegirte der einzelnen Zweigvereine im Verhältnis der Mitgliederzahl derselben. — Zur Bildung eines Zweigvereins genügen 20 Mitglieder, und erhält der Zweigverein für je 20 Mitglieder einen Delegirten, der auf der Hauptversammlung eine Stimme hat. — Der Zweigverein zahlt für jedes Mitglied an den Hauptverein 1 M. Die überschreitenden Beiträge werden zu Gunsten der Zweigvereine verwandt unter Zustimmung des Gesamtvorstandes." — Ferner enthält die neueste Nummer der "Traube" eine Anleitung zur Bestimmung der Säure in Mosten und Weinen, Artikel über das Bescheiden der Weinreben, über den Einfluß des Pilzwurms auf das spätere Gediehen der Pflanzen, über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, Berichte über den Stand der Reben und eine Reihe "kleinerer Mittheilungen."

* Im Kaufmännischen Lehrlingsheim hielt am Sonntag Nachmittag Herr Lehrer Buckenauer einen interessanten Vortrag über "Der Hohenzollern-Bestrebungen für Handel und Gewerbe." Nachdem Redner in der Einleitung mehrere auf diese Bestrebungen bezahlbare Aussprüche von Fürsten aus dem Hause Hohenzollern wiedergegeben, beleuchtete er ausführlich die Thaten des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I., Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., Friedrich Wilhelms IV. und des Kaisers Wilhelm I. auf diesem Gebiete. Es würde uns zu weit führen, in Einzelheiten einzugehen, da der Vortrag naturgemäß die gesamte Entwicklung des Handels und Gewerbes in Preußen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts umfaßte. Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß auch unser heiliger Kaiser in die Fußstapfen seiner Vorfahren getreten ist und das Bestreben hat, ein rechter Landesherr zu sein, also auch Handel und Gewerbe nach Kräften zu fördern. Der Vortrageude, welcher über 50 Zuhörer hatte, erntete reichen Beifall für die treffliche Rede.

* Ueber "die ältesten Nachrichten über die Sitte und Gebräuche unserer Vorfahren"

sprach am Sonntag Nachmittag Herr Professor Dr. Walther in der Aula des Realgymnasiums. In der Einleitung führte Redner aus, daß wir von dem Vorleben der alten Germanen in Asien und in den ersten Zeiten ihrer Ansiedelung in Europa nichts wissen. Weder die Griechen noch die Phönizier und Karthager, die mit den alten Deutschen Handel trieben, haben uns Aufzeichnungen hinterlassen. Wir sind also auf Cäsar und Tacitus angewiesen, deren Darstellung allerdings auch nicht objektiv genannt werden kann. Nach Tacitus herrschte ursprünglich die Principats-Versetzung; erst nach der Volkerwanderung wurde das Königthum vorherrschend. In öffentlichen Volksversammlungen, die von Priestern eröffnet wurden, berichtete man die öffentlichen Angelegenheiten. Jeder freie Mann durfte sprechen, durch Murren sein Mißfallen, durch Unein- anderschlagen der Schwerter den Beifall dokumentieren. Zugleich übten diese Volksversammlungen die Justiz aus. Ein Rassenunterschied herrschte nicht. Hörige gab es vor der Volkerwanderung so wenig wie Adelige. Die Unterjochten wurden zu Sklaven gemacht, erhielten Land angewiesen und mußten dafür Pacht zahlen. Die Haushaltung wurde von den Frauen und Kindern verrichtet. Die alten Germanen lebten am liebsten isolirt, nicht in Dörfern; Holzbauten, im Winter oft Hütten, stellten ihre Wohnungen dar. Ebenso einfach war ihre Kleidung, meist nur ein Mantel, vielfach Thierselle. Mann und Weib kleideten sich gleichmäßig. Besondere Pflege liehen sie dem Haar angedeihen; langes, starkes rotes Haar galt als besondere Zier. Die Lebensweise der freien Männer war einfach. Sie schliefen lange und nahmen dann ein Bad vor dem Frühstück. Trinkgelage, an denen es häufig Streit gab, oft aber auch Feindseligkeiten geschlichtet wurden, waren an der Tagesordnung. Das Getränk war aus Gerste oder Weizen gebraut. Als Speise dienten vornehmlich Wildpferde, Fische und geronnene Milch. Als Schauspiel kannte man nur den Schwertkampf. Den Ackerbau überließ der freie Mann den Sklaven, Frauen und Kindern; er selbst jagte, wenn er nicht in Krieg verwickelt war. Zum Heerführer wurde stets der Tapferste gewählt; es galt als Schmach, den Schild zu verlieren oder zu fliehen, wenn der Heerführer gefallen war. Was das Familienleben betrifft, so herrschte Monogamie. Die Frauen wurden mit Achtung behandelt, vor wichtigen Entscheidungen um Rath gefragt, fungirten oft sogar als Scherinnen. Die Ehe galt als heilig, obwohl das Weib nicht selständig war. Für die Geschleitung war die Herzogenbung maßgebend; die Mitzug gab der Bräutigam. Nicht selten zogen die Frauen mit in den Krieg, spornten die Jagdhaben an, verbanden die Wunden, stärkten sich im Augendistanz der Gefahr sogar selbst in die Schlacht, tödten wohl auch die feigen Stammesgenossen. Hebräisch war äußerst selten; die Treulose wurde ihres Haarschmucks beraubt und nackt durch die ganze Gemeinde gepeitscht. Meist schied die Gattin bei dem Tode des Gatten freiwillig aus dem Leben; doch geschah dies nur in den ältesten Zeiten. In diesen war auch die Blutrache üblich, an deren Stelle später die Schule trat. Die Gastfreundschaft war heilig. Die Religion war ein Naturcultus. Neben den Göttern, welche Naturkräfte vereinnahmten, wurden die Walküren verehrt. Die alten Deutschen hielten viel auf Loope und Klippen. Ihre Todtenbestattung war einfach. Der freie Mann wurde auf einem Holzstof verbrannt. Bei verbrannten Männern verbrannte man auch das Streitross und Slaven. Redner schloß unter dem Hinweis darauf, daß die guten Eigenschaften unserer Vorfahren sich auf die Enkel vererbt haben, seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

* Freitag den 1. Dezember wird die Suppenküche wieder eröffnet. Die Austheilung der Suppe erfolgt in der Zeit von 11½ bis 1 Uhr. Der Verkauf der Marken ist vom Vorstand des Frauenvereins dem Consumverein sowie Herrn Kaufmann Max Seidel übertragen worden. Der Preis für ein Liter Suppe beträgt 10 Pf., für ½ Liter 5 Pf.

* Um Sonnabend stand unter Anderem auch in einer Grünberger Sache Termin vor der Glogauer Strafkammer an. Der Angeklagte und die Zeugen waren denn auch längst vor der Zeit des Abgangs des Zuges auf dem bietigen Bahnhofe erschienen, um ja den Zug nicht zu verpassen. Um die Zeit bis 9½ Uhr hinzubringen, plauderten sie bei einem Glase Bier im Wartesaal. Inzwischen kam der Zug an; da man ihnen aber versicherte, dasselbe habe längeren Aufenthalt und es müsse ja auch abgerufen werden, verweilten sie noch kurze Zeit dagebst. Bildlich aber setzte sich der Zug in Bewegung und sie hatten das Nachsehen. Nun war guter Rath theuer. Da erfuhrn sie, daß bald ein Güterzug kommen werde, der um 12½ Uhr in Glogau eintreffe. Sie lösten also Billets für diesen Zug. Der Zugfährer aber war nicht damit einverstanden, daß sie im Güterwagen mitsuhören; es wurde also ein Personenwagen angehängt, und unsere Reisenden mußten Zuschlagsbillets für die erste Klasse à M. 5,20 künden. Nun konnten sie endlich abdampfen. Ihre Fahrt war aber vergeblich. Zwar hatten sie nach Glogau telegraphiert, daß sie um 12½ Uhr eintreffen würden. Das Gericht aber hatte geglaubt, daß dies nicht möglich sei, weil ja kein Personenzug um diese Zeit eintreffe, und deshalb war der Termin vertagt worden. Glücklicher Weise wurden sie nicht auch noch wegen Versäumnis des Termins in Strafe genommen.

* Nach Honig lästerne Diebe statteten vor circa acht Tagen dem gut gepflegten Bienenstande des Altwarenaudlers Rothe einen Besuch ab. Sie begnügten sich aber nicht damit, den Bienen den Honig zu entnehmen, sondern sie stiegen dem Besitzer des Bienenstandes noch einen größeren Schaden dadurch zu, daß sie die heraußen sitzende geöffnet stehen ließen. Be-

raubung von Bienenstanden wird vor dem Gesetz schwerem Diebstahl gleichgestellt.

* Herr Administrator Bothe in Lawaldau teilte uns berichtigend mit, daß die Nachricht unseres Deutsch-Wartenberger Correspondenten, wonach sein Gut verkauft sei, nicht der Thatssache entspricht.

+ Deutsch-Wartenberg, 26. November. Gestern wurde auf der Brandstelle des Rothe'schen Grundstücks hier selbst durch den Gendarmerie-Wachtmeister Wittwer-Mitter und den Polizei-Sergeanten John hier selbst nochmals Nachgrabung nach verborgenen Sachen vorgenommen. Dabei wurde eine verschlossene große und eine kleine offene Lade zu Tage gefordert und der bietigen Polizeibehörde überliert. Frau R. bestritt vor dem Funde aufs entschiedenste, etwas vergraben zu haben. Nun durfte aber das Leugnen wohl nichts mehr nützen. Eine von dem Ehepaar direct gegen die Zeugen und indirect gegen den Einsender dieses angestrengte Klage wegen Verbreitung unwahrer Thatssachen dürfte somit gegenstandslos werden.

* Das zum Communal-Verbande Bruchdorf gehörige Laubische Vorwerk in Schussenreuth, Kreis Bomst, ist mit allen evangelischen Bewohnern desselben, unter Aushebung des bisherigen gärtnerischen Verhältnisses zur Parochie Schwenten, Kreis Bomst, in die Parochie Kolzig, Kreis Grünberg, eingepfarrt worden.

* Zu bewundern ob seines — Muthes ist unser alter guter Freund, Herr Hausvater Kuhmer. Derselbe hat unserm früheren Reichstagsabgeordneten, Herrn Rentier Jordan in Berlin, seine Tractätschen übermittelt, mit der Bitte, dafür einen Betrag (die Höhe ist nicht angegeben) aber jedenfalls je mehr desto lieber, einzenden zu wollen. Man erinnere sich nun daran, wie unser früherer Abgeordneter in den Kuhmer'schen Blättern behandelt worden ist. Kein Hund hätte mehr einen Bissen aus seiner Hand nehmen mögen, wenn ihm begreiflich gemacht worden wäre, wie schlecht so ein freisinniger Reichstagsabgeordneter für Grünberg-Freystadt ist! Und an einen so von ihm gekennzeichneten Mann wagt Herr Kuhmer mit einem derartigen Gesuch heranzutreten!! Eine dreistere Unverschreitlichkeit darf man schwerlich finden.

* Definitiv bestätigt sind die Berufungsurkunden für den Lehrer an der Privatschule zu Fürstenwalde an der Spree, Richard Mende, zum 2. Lehrer an der katholischen Schule zu Neustadt, Kreis Freystadt; für den Lehrer in Polnisch-Tarnau, Kreis Freystadt, Oswald Schubert, zum 4. Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Friedeberg a. Qu., Kreis Edwenberg.

** Glogau, 26. November. Gestern Nachmittag tagte die Steinseer-Innung im Saale des bietigen Rathskellers. Die Versammlung war von Mitgliedern aus Grünberg, Neusalz, Glogau und Sprottau sehr gut besucht. Erledigt wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten. Für die am 3. Weihnachtsfeiertage einzuberuhende Versammlung wurde Grünberg in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit werden den in diesem Jahre frei gewordenen Gesellen die ausgestellten Gesellenbriefe eingehändigt werden.

* Sehr interessant sind die Untersuchungen der Cholerasäße in Trynek, Kreis Gleiwitz. Die Familie Malucha, auf welche sich das Auftreten der Cholera bezieht hat, besteht aus 8 Personen, Vater, Mutter und sechs Kindern im Alter von ½ bis 11 Jahren. Nicht erkrankt sind die Mutter und das jüngste Kind; von den übrigen Familienmitgliedern sind 3 schwer erkrankt, wovon eins, ein 2jähriges Mädchen, gestorben ist, während ein 7jähriges Mädchen und ein 9jähriger Knabe noch schwerkrank darniederliegen. Der Vater und die beiden ältesten Söhne sind in leichter Grade von der Cholera betroffen, bei den beiden Knaben hat sich nicht einmal irgendwelches Unwohlsein eingestellt, wohl aber sind große Mengen von Kommabacillus in ihren Defecationen gefunden worden, ein Beweis, wie notwendig es war, die ganze Familie zu isolieren, da diese beiden anscheinend ganz gesunden Kinder den Krankheitsstoff sehr leicht hätten verschleppt können. Es ist zugleich damit festgestellt, daß es Personen gibt, welchen der Kommabacillus nichts anzuhaben vermag. Anders ist es ja auch kaum zu erklären, daß Arzte und Krankenwärter, welche in Zeiten der Epidemie Tag aus Tag ein mit den Cholerakranken in engste Verbindung kommen, vielfach von der Ansteckung verschont bleiben.

Vermischtes.

* Ueber die Verheerungen durch den letzten Sturm laufen täglich neue Nachrichten ein. So haben an der Nordwestküste von Füland nicht weniger als 49 Fischer den Tod in den Wellen gefunden. In der Unglücksnacht waren zwischen 11 bis 12 Uhr wie gewöhnlich alle Fischer auf der See, aus dem Fischerdorf Ehyland 100 Boote mit etwa 400 Mann. Bildlich sprang der Wind nach Nordost um und die Boote begannen hoch zu gehen. Der Küstenwächter bei Altmüller gab, als er das steigende Meer wahrnahm, das Signal: Kommt an Land! Raum waren aber die Larven gebütt, als sich die Lage in grauenauerregender Weise verschärfte. Als er alle drei Larven in Dreieckform hielt, was bedeutet, daß eine Landung unmöglich ist, befanden sich die Boote bereits in der Brandung, die mit furchtbarer Gewalt über die Sandbänke gegen das Land ging. Diese Sandbänke brachten vielen Booten den Untergang. — In Sachsen auf Rügen hat die Sturmflut ebenfalls ungewöhnlichen Schaden angerichtet. Am 20. d. Mts. gingen die Wellen der See bei Nordostwind haushoch. Boote und Fischerkähne wurden im Hafen durch gegenseitiges Unprallen zerstört, andere losgerissen und fortgetrieben. Die neue große Landungsbrücke, die in

diesem Frühjahr erbaut wurde, ward zerstört, ebenso ein großer Theil des Warmbades und des Damenbades. Die ganze Promenade von Sashitz bis zu den Wissower Kliniken ist untergegangen und fortgerissen; meterhohe Klüftungen von Feuersteinen, Seetang, Balken, Sparren und Holztrümern erheben sich auf den Küsten.

— 6 Personen ertrunken. Aus Bredow wird vom 26. November gemeldet: Ein mit dreizehn Arbeitern der Firma James Stevenson besetztes Boot wurde auf der Oder von einem stromabwärts fahrenden Dampfschiff überfahren. Das Boot schlug um, die Insassen starben ins Wasser. Sechs Personen sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten.

— Hospiz-Brand. In Bajadaz ist gestern ein Theil des Hospizes für alte Leute in Brand gerathen. Dabei sind etwa 60 Personen leichter oder schwerer verletzt worden.

— Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende, vom 17. bis 23. November gemeldete 17 Cholerasfälle bekannt: Westpreußen: Im Kreise Briesen ein tödlich verlaufener Krankheitsfall. Odergebiet: In Stettin 3 Erkrankungen (mit 2 Todesfällen), Garz a. O. 4 (1), Gollnow 2 (2), in je einem Orte der Kreise Angermünde und Gleywitz (Oberschlesien) zusammen 3 (1). Elbgau: In Berlin eine Erkrankung, in 3 Landorten der Kreise Ruppin und Zehdenick 3 Fälle, davon 2 tödlich. (Der Cholerasfall in Berlin betrifft einen Arbeiter Wattenberg, der in einem Kahn am Holsteiner Ufer gearbeitet hatte.) — In Russland ist endlich eine bedeutende Abnahme der Epidemie zu verzeichnen. Der letzte amtliche Bericht über einen Zeitraum von ungefähr einer Woche verzeichnet nur noch 397 Erkrankungen und 176 Todesfälle. — In Konstantinopel und Umgebung erkrankten von Donnerstag zu Freitag 39 Personen an Cholera, 9 starben; von den früher erkrankten Personen sind 9 gestorben und 15 geheilt. Von Freitag zu Sonnabend kamen in Konstantinopel im Laufe von 24 Stunden 52 Erkrankungen an Cholera vor, von denen 12 tödlich verliefen.

— Emin Pascha's Söhnen ist nun auch tot. Die letzte Post vom Congo bringt die Nachricht vom

Tode Musura Ben Emin, des Sohnes Emin Pascha. Ben Emin starb am 26. August im Alter von einem Jahre. Seine Mutter Asanina ist nunmehr die einzige Überlebende von der Karawane Emin Pascha.

— Raumordnung. Der Stationsvorsteher in Meggen, Kreis Olpe, wurde am Sonnabend ermordet, die Stationskasse beraubt.

— Schottischer Bergarbeiterstreik. Augenblicklich feiern ^{19/20} der Bergleute Schottlands; es wurde der Beschluss gefasst, die Arbeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Arbeitgeber eine Lohnerschöpfung von 1 Shilling pro Tag bewilligen.

— Aus einer der letzten Referendarprüfungen in Berlin wird folgender Scherz erzählt. Der Grammatikator, der bekannte Professor H., fragt einen Candidaten: "Ist die Hundesteuer eine direkte oder indirekte Steuer?" — Candidat: "Eine indirekte." — Grammatikator: "Woraus schließen Sie das?" — Candidat: "Weil die Steuer nicht vom Hund direct erhoben wird."

Briefkasten.

— A. R. Züllichau. Die Aufnahme der Gebammertaxe in das uns zugesandte Blatt ist allerdings ziemlich das längste Stück, das uns bisher in der Publicistik vorgekommen ist. Selbst ein amtliches Blatt sollte derartiges nicht veröffentlichen, sondern nur darauf verweisen, daß die betreffende Taxe im Landratsamte zur Einsicht ausliegt. Aber nun vollends ein Blatt, das in vielen Familien gelesen wird! Wir können Ihre Entrüstung sehr wohl begreifen; aber das schier Unglaubliche ist nun einmal geschehen, und es ist am besten, nicht weiter daran zu röhren.

Neuere Nachrichten.

Paris, 26. November. Dupuy, zu Carnot berufen, lehnte die Neubildung des Cabinets ab. Der Präsident conserierte sodann mit Melina.

Madrid, 26. November. Marschall Martinez Campos ist zum Oberbefehlshaber der Truppen in Melilla ernannt worden und wird heute Abend nach Afrika abreisen. Die Abendblätter sprechen sich bei-

fällig über die Ernennung von Martinez Campos aus. Möglicher Weise wird nur der Kriegsminister zurücktreten, nicht das gesamme Cabinet.

Rom, 26. November. Der König empfing heute Nachmittag Rudini. — Der Tiber steigt; viele Punkte der Campagna sind überschwemmt.

Berliner Börse vom 25. November 1893.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	106,70	bz.
"	3½ dito	99,70	bz.
"	3½ dito	85,25	bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	106,40	bz. G.
"	3½ dito	99,80	bz.
"	3½ dito	85,25	bz. G.
"	3½ Gräm.-Anleihe	118,80	G.
Schles.	3½ Staatschuldsch.	99,80	bz.
"	3½ Pfandbriefe	96,90	G.
"	4% Rentenbriefe	102,60	bz.
Poßener	4% Pfandbriefe	101,80	bz.
"	3½ dito	96,10	bz.

Berliner Productenbörse vom 25. November 1893. Weizen 137—148, Roggen 124—129, Hafer, guter und mittelschlesischer 151—168, feiner schlesischer 172—176.

Wetterbericht vom 26. und 27. November

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—6	Aufta- ufe feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0—10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	733,9	+ 4,4	S 4	90	10	
7 Uhr früh	744,3	+ 0,8	NW 4	92	10	
2 Uhr Nm.	750,6	- 1,6	NW 3	84	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 1,6° Witterungsaussicht für den 28. November. Wolkiges oder nebuliges, zeitweise aufklarendes Wetter mit zunehmendem Frost, ohne erhebliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 30. November 1893,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagsordnung:

1. Antrag wegen Benutzung der Aula des Realgymnasiums.
2. Wahl eines Nachtwächters.
3. Erwerb von Vorland am Schneiderberge.
4. Anderweite Regulirung der Gehälter der städtischen Beamten.
5. Antrag auf Pensionierung eines Lehrers am Realgymnasium.
6. Vermächtnis des verstorbenen Kreisbürgermeisters Herrn Helbig an die Stadt.
7. Antrag des Gewerbe- und Gartenbauvereins auf Unterstützung einer Petition gegen die Weinsteuer.
8. Gesuch des Herrn Kapellmeisters Edel um Erhöhung der Subvention.
9. Gesuch des Herrn Otto Eichler wegen Entschädigung für den ihm bei dem Feuer in der Vereinfabrik erwachsenen Schaden.
10. Bericht über den Sparverein.
11. Anstellung eines Polizeisergeanten und Gewährung von Reisekosten für denselben.
12. Aenderung d. Haushaltplanes pro 1894.
13. Verlegung der bis jetzt eingemieteten kathol. Schulklassen in das Gemeinde-Schulgebäude in der Schulstraße.
14. Veriorgung der hinterbliebenen von Lehrern und Beamten des Realgymnasiums.
15. Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters für den 11. Bezirk.
16. Aenderung der Hausteillinie zwischen Herrenstraße und Neumarkt.
17. Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer.
18. Darlehnsgesuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Aufgebot.

Die Sparkassenbücher der hiesigen Stadt-Sparkasse

- a. Nr. 17336 über 100,11 Mr. ausgefertigt für Elisabeth Schulz,
- b. Nr. 17980 über 200,88 Mr. ausgefertigt für den minderjährigen

Fritz Robert Grunwald, sind angeblich verloren gegangen und sollen auf den Antrag der Eigentümer, nämlich:

zu a. der Witwe Elisabeth TapPERT geb. Schulz in Jawalbau,

zu b. des Einwohners Friedrich Uckel in Neusalz a. O. Namens des von ihm bevormundeten

Fritz Robert Grunwald,

zum Zwecke der neuen Ausfertigung amortisiert werden.

Es werden daher die Inhaber der

Bücher aufgefordert, spätestens im Aufgabetermin

am 16. Juni 1894,
Vormittags 10 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer 21)
ihre Rechte anzumelden und die Bücher
vorzulegen, wodurchfalls die Kraftlos-
erklärung derselben erfolgen wird.

Grünberg, den 20. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsfrau Henriette Nellhaus geb. Himmelweit von hier ist durch Schlüchtervertheilung beendet und wird daher aufgehoben.

Grünberg, den 25. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen der Fleischermeisterfrau Marie Goihi geb. Ludwig, verwitwet gewesene Stoecke, in Grünberg gehörenden Grundstück Blatt Nr. 120 I. Viertels der Häuser von Grünberg.

Große: 0,21,00 Hectar.
Reinertrag: 4,92 Mr.
Nutzungswert: 192 Mr.

Bietungstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894,

Nachmittags 12½ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 22. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Beschluß.

der dem Zimmermann Johann Finde genannt zu Berlin, dem Schuhmacher Franz Finde genannt zu Friedersdorf, der unverheiratheten Johanne Finde genannt daselbst, der unverheiratheten Emilie Finde genannt daselbst in ungetheilter Erbengemeinschaft gehörenden Grundstücke Blatt Nr. 56 und 116 Friedersdorf.

Große: 2,93,80 Hectar bzw. 1,42,00 Hectar.

Reinertrag: 25,20 Mr. bzw. 12,36 Mr.

Nutzungswert: 50 Mr.

Bietungstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 11½ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 22. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Beschluß.

Gr. Laden m. Wohn. zu verm. Fleißerstr. 7.

Zwangsvorsteigerung

des dem Bauunternehmer Hermann Schreiber zu Grünberg gehörenden Grundstücke Blatt Nr. 1452 Grünberg Lecker.

Große: 0,49,30 Hectar.
Reinertrag: 4,62 Mr.

Bietungstermin:

den 29. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 29. Januar 1894,

Nachmittags 12½ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 24. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Gegen Mitte October d. J. ist auf dem Ring hier selbst eine silberne Damenuhr mit Goldrand und kleiner Kette gefunden worden. Rechtmäßiger Eigentümer wolle sich melden.

Grünberg, den 25. November 1893.

Der Amtsvoisther über Heinrichsdorf.

Teige.

Laden in Bunzlau,
der Neuzeit entsprechend, mit großem Schaufenster und viel Nebengelaß, in allerfeinsten Geschäftslage am Marktplatz, ist zu vermieten. Näh. durch Herrn Photograph Scholz daselbst.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

2 Zimmer, Küche, Wasserleitung von ruhiger Mietherin zum 1. April gesucht. Offerten unter P. D. 179 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Stuben, Küche u. Zubebedr., parterre, sind bald oder Neujahr 94 zu vermieten bei Adolph Thiermann.

Eine gründere Unterwohnung mit Beigel ist zu verm. Freystädter Chaussee 10a.

Dasselbe ist ein Coats Ofen zu verleihen.

1 Stube verm. bald G. Braden, Lanzigerstr. 40.

Oberstube bald zu verm. Neustadtstr. 25.

Ein Kind wird in Pflege ge-

nommen Gr. Bergstraße 17.

Gut erhalten Pampfmaschine,

4—6 Pferdekraft, zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gut schwarzer Dachshund

ist zu verkaufen Breitestraße 2

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Schiekhaussaale:
Theater- u. humorist. Abend.
Billets für Gäste bei Herrn Rud.
Fiebiger.

Hôtel
Russischer Kaiser.
Dienstag, den 28. d. Mts.:
Schweinschlachten.

Brüss's Restaurant.
Mittwoch, den 29. November er.:
Schweinschlachten.
Von 10 Uhr früh Wellfleisch,
von 4 Uhr Nachmittags warme Wurst
u. Sauerkraut.

Schweinschlachten.
Donnerstag, den 30. d. Mts.:
zum Frühstück Wellfleisch,
nachher Wurst mit Sauerkohl,
wozu ergebnit einladet
F. Bothe im braunen Hirsch.

Hôtel drei Mohren.
Freitag, den 1. December:
Hasen-Ausschieben.

Beginn der

Suppenküche

Freitag den 1. December. — Ausheilung der Suppe von 1/2 — 1 Uhr. — Verkauf der Marken im Consum-Verein und bei Hrn. Kaufmann Max Seidel, 1/2 Ltr. 5 Pf. 1 Ltr. 10 Pf.

Der Vorstand
des Vaterland. Frauen-Vereins.

Brot,
groß und schön, empfiehlt die Bäckerei
von **O. Seiffert**, Züllchauer Chaussee,
vis-a-vis dem Russischen Kaiser.

Braunschweiger
Gervelat-, Leber-, Trüffel-
und Sardellenwurst,
pomm. Gänsebrüste,
geräuch. Ale,
Kieler Bücklinge,
Neunaugen,
Delicatessheringe,
Bratheringe,
div. feine Tafelfäße
empfiehlt **Julius Peltner.**

Wer
Husten hat,
verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)
sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

H. Neubauer,
H. Postplatz 16.

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

sie als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pf. nur bei:

verschleimt aber heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons</

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 139.

Dienstag, den 28. November 1893.

Nochmals die Weinstuer.

Wie gemeldet, ist der unseren Lesern s. Z. mitgeteilte ursprüngliche Entwurf eines Weinsteuergesetzes im Bundesrat nur ganz unwesentlich geändert worden. Wir wollen gleichwohl noch einmal die wichtigsten Bestimmungen im Zusammenhange mittheilen, damit der Leser ein kleines Bild über das erhält, was die verbindeten Regierungen jetzt endgültig vom Reichstag auf dem Gebiete der Weinsteuerung verlangen.

Nach dem Entwurfe, wie er im Reichstage eingegangen ist, gilt als Naturwein a. Wein und Most aus Trauben, einschließlich des Claretweins, b. unter Zusatz von Rosinen hergestellter Dessertwein (Süd-, Süßwein) ausländischen Ursprungs. Ginge stampfe oder gemahlene Weintrauben (Traubensaft) werden dem Most gleichgestellt. Als Schaumwein werden behandelt alle in fest verschlossenen Flaschen in den Verkehr gelangenden schäumenden Getränke aus Traubensaft, Beerenwein oder aus weinhaltigen und weinähnlichen Stoffen.

Die Weinstuer beträgt 1. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter 15 p.C. vom Werthe, 2. für Schaumwein 20 p.C. vom Werthe, 3. für Kunstwein 25 p.C. vom Werthe, mindestens aber 15 M. für das Hektoliter.

Wein mit Trestern, Beeren oder Hefe unterliegt der Reichssteuer, wenn der Werth eines Hektoliters, nachdem er bei Wein a. mit Trestern um ein Drittel, b. mit Beeren um ein Fünftel, c. mit Hefe (vor dem ersten Abzug) um ein Zwanzigstel erhöht worden ist, den Betrag von 50 M. übersteigt. Die Steuer wird nach dem Werthe und der Menge des unsfertigen Weines berechnet.

Naturwein, dessen Werth beim Eintritt der Steuerpflichtigkeit 50 M. für das Hektoliter nicht übersteigt, wird zwar für Rechnung des Reichs nicht besteuert, unterliegt aber den in diesem Gesetz gegebenen Vorschriften über die steuerliche Controle und Werthsvermittlung. Den Bundesstaaten bleibt es überlassen, den vom Reich nicht besteuerten Naturwein, soweit derselbe innerhalb ihres Gebietes zum Verbrauch bestimmt ist, mit einer Landessteuer zu belegen, welche 15 p.C. vom Werthe des Weins oder 7,5 M. für das Hektoliter nicht übersteigen darf. Der vom Reich besteuerte Wein darf seitens der Bundesstaaten in keiner Form mit weiteren Steuern belegt werden; doch ist es zulässig, Wein, welchen ein Kleinhandler oder Verbraucher von einem Kleinhandler oder Verbraucher bezieht, der Landessteuer dann zu unterwerfen, wenn der Bezieher zu zahlende Kaufpreis 50 M. nicht übersteigt.

Die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein kann den Gemeinden gestattet werden. Diese Abgaben dürfen für den der Reichsbesteuerung unterliegenden Wein im Falle der Besteuerung nach dem Werthe $\frac{1}{2}$ der Steuersähe im § 8, andernfalls den Betrag von 3 M. für das Hektoliter nicht übersteigen. Für den der Reichsbesteuerung nicht unterliegenden Wein können diese Abgaben bis zur Höhe von 15 p.C. des Wertes oder 7,5 M. für das Hektoliter erhoben werden, sofern unter Hingurechnung der Landessteuer die Belastung des Weins 18 p.C. vom Werthe oder 10,5 M. für das Hektoliter nicht übersteigt. Soweit von den Gemeinden höhere Abgaben bereits gegenwärtig erhoben werden, dürfen dieselben bis zum 31. December 1898 fortgehoben werden.

Wer Weinhandel betreiben, ferner wer Schaumwein oder Kunstwein herstellen will, hat vor Beginn des Betriebes denselben schriftlich bei der Steuerbehörde anzumelden. Corporationen und Gesellschaften, welche den Weinhandel oder die Herstellung von Wein betreiben, sowie andere, den Betrieb nicht selbst leitende Personen haben der Steuerbehörde diejenige Person zu bezeichnen, welche als Betriebsleiter in ihrem Namen und Auftrage handelt. — Naturwein, Schaumwein und Kunstwein sind getrennt zu lagern. Bei Großhändlern darf Kunstwein nur unter amtlichem Mitverschluß lagern.

Das Weinsteuergesetz tritt am 1. September 1894 in Kraft. Die Kleinhandler, die Hersteller von Schaumwein und Kunstwein, sowie die Verbraucher haben der Steuerbehörde ihres Bezirks ihre beim Inkrafttreten dieses Gesetzes im freien Verkehr befindlichen Vorräthe an Wein anzumelden, und zwar: a. für Schaumwein und Kunstwein die Menge und den Werth jeder einzelnen Post, b. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter nur die Menge, c. für andern Naturwein die Menge unter der Angabe, daß der Werth jeder einzelnen Post 50 M. für das Hektoliter nicht übersteigt.

Die Nachsteuer ist zu entrichten: a. für Schaumwein und Kunstwein nach Maßgabe der Bestimmungen im ersten Abschnitt dieses Gesetzes, b. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter mit 10 M. für das Hektoliter, ohne Rücksicht auf dessen Werth.

Wein, im Besitz eines Verbrauchers, bleibt bis zu einem Steuerwerthe von 150 M. von der Nachsteuer befreit. Verbraucher, deren Gesamtbesteuerwerth diesen Steuerwerth nicht übersteigt, sind auch von der Anmeldepflicht entbunden. Bei der Berechnung der Nachsteuer kommt derjenige Betrag in Abzug, welcher nachweislich von demselben Wein vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes als Landessteuer erhoben worden ist.

Aus der Freisinnigen Volkspartei.

Die Reichstagsfraction der Freisinnigen Volkspartei hat sich am Donnerstag Abend constituiert auf Grund eines Fraktions-Statuts, welches im Wesentlichen dem Fraktions-Statut der früheren Fortschrittspartei entspricht. Demgemäß wurden in den Vorstand der Fraction gewählt die Abg. Reinhard Schmidt, Schmieder und Eugen Richter. Der Abg. Reinhard Schmidt wird in der Regel den Vorsitz in der Fraction führen und als Stellvertreter desselben Abg. Schmieder fungiren. Die Vertretung der Fraction im Seniorencorvent wurde den Abg. Schmidt und Eugen Richter übertragen. Zum Schriftführer und Kassirer der Fraction wurde Dr. Hermes gewählt, als Stellvertreter desselben Dr. Schneider-Nordhausen.

In derselben Fraktionsitzung wurde beschlossen, drei Initiativansprüche einzubringen, welche sich auf die Volksvertretung in den Bundesstaaten, auf die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise und auf die Vereins- und Versammlungsfreiheit beziehen. Diese Anträge sind denn auch bereits am Freitag im Reichstage eingebracht worden.

In dem ersten derselben wird zu Artikel 3 der Verfassung folgender Zusatz beantragt: "In jedem Bundesstaat muß eine aus allgemeinen gleichen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist". Mit dem Antrage wird nicht allein die Einführung der Verfassung in Mecklenburg bezweckt, sondern verlangt, daß das Reichstagswahlrecht den Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften in allen Einzelpflichten an Grunde gelegt werde. Die verflossenen preußischen Landtagswahlen haben ja auch soeben erst wieder gezeigt, was für ein ungeheuerliches Wahlrecht selbst im größten der deutschen Bundesstaaten noch besteht. In anderen steht es nicht viel besser damit. Alle Parteien, denen daran liegt, daß bei den Wahlen auch in den Einzelpflichten die Ansicht der Wählerschaften zum Ausdruck gelangt, werden für den obigen Antrag der Freisinnigen Volkspartei eintreten müssen.

Der zweite Antrag lautet: "Der Reichstag wolle beschließen, die verbindeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstag in der nächsten Session das in § 6 des Reichswahlgeuges vom 31. Mai 1869 vorbehaltene Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise vorzulegen und bei der Neuabgrenzung der Wahlkreise die seit 1867 eingetretenen Veränderungen in den Bevölkerungsverhältnissen entsprechend zu berücksichtigen." Bekanntlich ist 1867 die heute noch geltige Wahlkreis-Einteilung in den Pflichten, welche bereits dem Norddeutschen Bunde angehörten, einseitig durch die Regierungen erfolgt; ein Bundesgesetz sollte später die Abgrenzung der Wahlkreise bestimmen. Ein solches Gesetz ist aber bis heute noch nicht vorgelegt worden, trotzdem sich inzwischen die Bevölkerungs-Verhältnisse derartig geändert haben, daß einzelne Theile des Reiches durchaus nicht mehr nach dem Verhältniß ihrer Einwohnerzahl im Reichstage vertreten sind. Auch dieser Antrag entspricht also einer Forderung der Billigkeit.

Der dritte Antrag bestimmt: "Alle Deutschen sind berechtigt, ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis Vereine zu bilden, und sich unbewaffnet in geschlossenen Räumen, sowie auf Privatgrundstücken auch unter freiem Himmel zu versammeln. Auch sind die Vereine berechtigt, mit andern Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten. Die Bestimmungen der Reichssteuergesetze, desgleichen die Bestimmungen der Landesgesetze über die Überwachung von Zusammenkünften bleiben unberührt." Bisher besteht im Reiche nur das Recht zu Vereinen und Versammlungen "zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten." Dieses Recht soll durch obigen Antrag erweitert werden, und es dürfte wohl jedem klar sein, daß von einer wirklichen Vereins- und Versammlungsfreiheit erst die Rede sein kann, wenn die von der Freisinnigen Volkspartei gestellten Forderungen gesetzlich festgelegt werden.

Wir verhehlen uns nicht, daß die drei Anträge unter den obwaltenden Umständen die Zustimmung des Bundesrates nicht finden werden, selbst wenn der Reichstag ihnen zustimmen sollte. Wir halten es aber nicht allein für das gute Recht, sondern auch für die Pflicht der Volksvertreter, die berechtigten Forderungen des deutschen Volkes immer wieder vor das Forum des Reichstags zu bringen, damit es nicht scheine, als ob das Volk auf dieselben verzichtet habe.

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die erste Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien fort. Der erste Redner, der national-liberale Professor Paasche erklärte sich zwar für diese Handelsverträge, aber gegen denjenigen mit Russland. Der Führer des Bundes der Landwirthe, Abg. v. Bläß, sprach sich in der bei den agrarischen Hauptmachern üblichen Weise über die Notz der Landwirtschaft aus, welche eher eine Erhöhung als eine Ermäßigung der Getreidezölle erhebe. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi nahm nunmehr das Wort zu einer längeren Entgegnung, welche sich mit heitender Ironie gegen den Bund der Landwirthe und dessen Agitationen wandte.

Er wies dabei energisch die persönlichen Anfeindungen, denen der Reichskanzler seitens des Bundes der Landwirthe ausgesetzt gewesen ist, zurück. Zugleich legte der Reichskanzler ausführlich sein Interesse für die Landwirtschaft dar. Die Rede fand im Hause großen Beifall. Die Herren Agrarier behielten sich vor, erst am folgenden Tage darauf zu antworten. Nachdem noch die Abg. Dr. Schönlanck (soc.) und Fr. v. Stumm (Reichspartei), letzterer nur im Namen eines Theiles seiner Fraktionsgenossen, für die Handelsverträge eingetreten waren, sprach Abg. Eugen Richter namens der Freisinnigen Volkspartei ebenfalls für die Handelsverträge, bezeichnete die Commissionssitzung als völlig überflüssig, trat der Ueberschätzung des Ausfalls an Polsteinnahmen in Folge der Handelsverträge entgegen und wies den Versuch der Rechten zurück, den Ausfall der preußischen Landtagswahlen als Verurteilung der Handelsverträge auszunutzen. Die Diskussion wurde sodann auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend setzte der Reichstag die Berathung der Handelsverträge mit Serbien, Spanien und Rumänien fort. Abg. Fr. v. Hammerstein (cons.) antwortete auf die Tage vorher gefallenen Abschaffungen des Reichskanzlers, der einer persönlichen Verstimmung Raum gegeben habe. Die Angriffe der Conservativen hätten nicht der Person, sondern der Unabhängigkeitspolitik gegolten. Die Conservativen würden abwarten, ob wirklich heute ein Staatsmann in Deutschland und Preußen ohne ihre Hilfe dauernd regieren könne. Früher hätten die Conservativen vertrauensvoll zur Regierung in kritischen Zeiten aufgeblickt. Wenn der Reichskanzler jetzt den Conservativen den Rath gebe, selbst der Roth der Landwirtschaft abzuholzen, so drücke er das Niveau der Regierung in einer Weise herab, die den altpreußischen Traditionen nicht entspreche. Redner sprach dann unter den üblichen agrarischen Redensarten gegen die Handelsverträge. Staatssekretär Freiherr v. Marschall erwiderte, daß in der Rede des Kanzlers keine Absage an die Conservativen gelegen habe. Beftämpft werde von der Regierung die Agitation des Bundes der Landwirthe; die Erregung von Verstimmung im Land, wie sie vom Bunde der Landwirthe betrieben werde, sei nicht conservativ. Dabei bleibe man den Beweis schuldig, daß die Handelsverträge wirklich die Landwirtschaft geschädigt haben. Sehr scharf kritisierte hierauf der Redner den Kreuzzeitungsauftrag über die angebliche Stimmung in der Landwirtschaft, in welchem in unverständiger Weise der Fünfmarkzoll mit der Königstreue verquickt werde. Abg. Dr. Hamacher (natl.) erklärte sich für die Verträge, bestätigte aber, daß einige Nationalliberalen gegen den Vertrag mit Rumänien seien. Abg. v. Kardorff (dp.) hielt eine nach bekanntem Muster zugeschnitten agrarische Rede gegen die Verträge. Abg. Dr. Meyer (freis. Verein.) plädierte unter humoristischen Bemerkungen gegen den Abg. Freiherrn von Hammerstein für die Annahme der Verträge. Abg. Dr. Bödel (Antisemit) sprach gegen, Abg. Schulz-Lupik (R.-P.) unter Polemik gegen den Bunde der Landwirthe für die Verträge. Die Handelsverträge wurden an eine Commission überwiesen. — Darauf fand eine längere Debatte darüber statt, ob die erste Lesung des Miklau'schen Finanzgesetzes gleichzeitig mit der ersten Lesung des Etats stattfinden sollte, wie der Präsident es wollte. Dieser Vorschlag fand indes nur die Billigung der Conservativen. Demzufolge wurde auf die Tagesordnung der Montagsitzung nur die erste Lesung des Etats gesetzt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebenen ist dem Reichstag nunmehr vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf gewährt denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide geworden sind, zu den zuständigen Behörden fortlaufende Zuschüsse bei der Erreichung derjenigen Beiträge, welche den Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 nach dem Reichsgesetz vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 31. März 1873 zustehen. Eine ebensolche Gleichstellung erfolgt für die Hinterbliebenen von Theilnehmern an den vorgedachten Kriegen, sofern diese letzteren im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen oder an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der Verbindlichkeitkraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen. Der Mehraufwand im Betrage von gegenwärtig 125 000 M. (der selbe vermindert sich natürlich stetig) soll aus dem Invalidenfonds gedeckt werden. — Die freisinnige Partei hat es stets für ungerecht gehalten, daß die Invaliden von 1870/71 vor den Invaliden von 1864 und 1866 bevorzugt wurden, wird also für den Gesetzentwurf stimmen.

Die Bödel'sche Deutsche Reformpartei hat beschlossen, gegen die Handelsverträge zu stimmen.

Die zweite badische Kammer wählte am Freitag Goenner (natl.) zum ersten Präsidenten, Fr. v. Buol (clerical) zum ersten, Klein (natl.) zum zweiten Vice-Präsidenten. — Das badische Budget schließt nach dem Entwurf der Regierung mit einem

Fehlbetrag von 5 700 000 M. ab. Deshalb und wegen der beabsichtigten Erhöhung der Beamtengehälter soll für die Einkommensteuer der frühere Satz von 2,50 M. wiederhergestellt werden.

23] Die Polenprinzessin. Roman von C. Matthias.

"Auch Du, Neue, mußt jetzt aufstehen," wandte sich der Bursche an Natuscha. "Ich und trink, daß Du zu Kräften kommst. Nachher kannst Du ein wenig in die frische Luft gehen. Der Meister will Dich allein sprechen. Hier fühlt er sich zu heimgt. Das ist unser Palast, denn, daß Du es weißt, wenn wir nicht gerade reisen, schlaf ich hier auch, da unten in der Lade, ihr oben im Bett. Bei uns ist alles auf das Beste eingerichtet!" lachte er, Natuscha auf den Fußboden setzend.

Die Kleine ließ alles schweigend über sich ergehen. Sie fühlte, daß sie mit Klagen und Thränen ihr Schicksal nicht ändern könne, und wartete geduldig, daß ihr der Zufall zu Hilfe kommen möge.

"Wie heißt Du?" fragte sie den Bürlichen.

"Andreas, Du neugieriges Putzchen," antwortete der Gefragte lachend und betrachtete das zierliche Wesen nicht ohne Interesse. "Sieh, sieh, was Du für ein blödscher, kleiner Käfer bist. Ganz anders wie jene da," flüsterte er, hinzufügend. "Aber das dürfen die nicht hören, sonst werden sie eifersüchtig und hikaniren Dich. Richtig!" fuhr er lauter fort. "Die Herrschaften erlauben, daß ich sie vorstelle. Du heißtest jawohl Natuscha und daß hier ist die feine Gretl und Marl, der Prinz Colibri. So, nun geht Euch die Hände und frühstückt miteinander."

Natuscha that schweigend, wie es ihr der Bürliche geboten. Das Interesse, welches Andreas an ihr zu nehmen schien, berührte sie angenehm. Nebenbei gab ihr die Klugheit, so zu handeln. Nur die vorgezeigten Leckerbissen vermochte sie nicht hinabzuwirken. Sie ließ dieselben unberührt. Die beiden Zwerge waren darüber gar nicht ärgerlich. Sie tranken Natuscha's Kaffee und aßen ihr Brot mit großem Behagen.

"Hier ist Wasser zum Waschen," sagte Andreas, "hier Seife und Handtuch. Bediene Dich, Kleine, und komm dann zum Meister hinaus, wenn Du blank bist."

Er stellte alles zum Gebrauch zurecht, nahm seine Frühstücksportion mit und verließ den Wagen.

Nun fielen die beiden Zwerge mit neugierigen Fragen über Natuscha her. Sie wollten wissen, wer sie sei, woher sie komme und ob sie freiwillig der Gesellschaft beigetreten sei.

Die Kleine beantwortete alles nur ausweichend, besonders auf die letzte Frage that sie gar keinen Beifeld. Schnell beendete sie ihre Toilette und begab sich dann an den Ausgang, den sie diesmal frei fand.

Tief aufatmend, trat sie auf die Treppe und schaute um sich. Der Wagen stand vor einem Wirthshause an der Landstraße. Das Pferd war abgeschirmt und fraß aus einer Krippe neben dem Thor. Hühner spazierten gackernd bei dem Wagen umher, der von einem blühenden Lindenbaum beschattet wurde. Ein zweiter Wagen, dessen Aufsichter offenbar Andreas gewesen war, befand sich ein wenig abwärts vom Thor. Das Pferd, ein magerer Schimmel, wurde gerade von dem Burschen gepukt.

Vor dem Wirthshause auf einer Steinbank saß der Riese, gleichfalls mit seinem Frühstück, Brot und Speck und einer dampfenden Mehlsuppe, beschäftigt. Seine übermäßig langen Beine hielt er von sich gestreckt, so daß er mit ihnen fast die Räder des Wohnwagens berührte.

Als er Natuscha auf der Treppe erscheinen sah, erhob er sich langsam, ergriff sie und setzte sie wie ein Kind auf seinen linken Arm, bevor diese daran denken konnte, auf den Erdboden hinabzulattern.

Dann stelzte er quer über die Landstraße, wo sich eine Holzbank, von vier jungen Bäumen beschattet und einer Dornenhecke eingefasst, befand. Dort setzte sich Hubert mit seiner Bürde nieder, vorsichtig außer der Hörweite Unberufener.

"Kunßt' mich einmal an," begann er, einen treuverzigen Ton anschlagend, "Du scheinst ein ganz vernünftiges Mädchen zu sein, sonst hättest Du geschrillt und gelärm't, wie es die anderen stets machen. Um so besser. Mich freut es, daß wir im Guten auseinander kommen. Ich bin ein lieber Kerl und kann keiner etwas zu Leide thun, das heißtt, wenn sie mich nicht ärgert. Frage nur die anderen, wie gern sie bei mir sind. Na, Du wirst Dich auch an meine Gesellschaft gewöhnen und froh sein, daß ich Dich mitgenommen habe, da ich allein Deine Talente und Deine allerliebste Gestalt verwirthen kann."

"Was sollen die Worte?" fragte Natuscha ängstlich. "Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich mit Gewalt entführen?"

"Nichts, mein Schatz," lautete die freundliche Antwort. "Im Gegentheil, Du hast mir gleich so sehr gefallen, daß ich ein großes Unrecht begangen hätte, wärest Du in Danzig geblieben. Wie Du wohl errathen haben wirst, bin ich Zwergtheater-Director, und solch allerfeinste Soubrette, wie Du bist, habe ich mir schon lange gewünscht."

"Ich bin keine Schauspielerin!" entgegnete die Kleine trozig.

"aber Du sollst es werden," sagte der Riese ruhig und fest. "Der lange Hubert vom Lindengraben hat einen Ruf als Regisseur. Ich werde Dich schon abrichten; Du sollst über Dich selbst staunen. Ist das eine Existenz für Dich gewesen, als Du noch in dem alten Turm des Speulen Schach gespielt hast? Eine Thierquälerei war es, weiter nichts. Du konntest Deine reizende Erscheinung nicht zeigen, nicht Dein sympathisches

Organ hören lassen; Du mußtest alle Deine Talente unter den Scheitel stellen. Bei mir sollen sie in das richtige Licht gesetzt werden. Ich bilde mit meinen Zwergen ein künstlerisches Ensemble, das gerade in den Gegensätzen Kolossal ist. Bei mir heißtt es mit Recht: les extrêmes se touchent. Aber mir fehlt bisher die pikante Zugkraft, das richtige Gewürz für meine Vorstellungen. Bei Dir habe ich die gefunden. Jetzt werde ich Furore machen, mein Herzblättchen, und das soll auch Dein Schade nicht sein. Darum sei nur nicht länger böse und mache ein freundliches Gesicht; denn fort kommt Du doch nicht mehr." (Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. November.

* Am vorigen Freitag erörterte Herr Stadtbaurath Severin im Gewerbe- und Gartenbau-Verein eine Reihe von technischen Fragen, die mehr oder weniger mit dem Bauwesen zusammenhängen. Zunächst sprach er an der Hand amtlicher Berichte über die Verwendung von Petroleum zur Beseitigung des Kesselsteines in Dampfkesseln, die von ihm ganz besonders empfohlen wurde. — Die zweite zur Besprechung gelangende Frage galt der Verbesserung der Closets- und Gruben-Anlagen. Redner beleuchtete die Verbesserungen in diesen Anlagen "historisch" und beschäftigte sich mit den verschiedenen Systemen, die in dieser Beziehung erfunden sind. Wir erwähnen das d'Arcet'sche, das Viernur'sche, das Müller-Schür'sche, das Mosselmann'sche System. Ferner besprach Redner das Erdcloset und das Watercloset (mit Wasserpflung), um dann zur Besprechung der Verwendung von Tortmull überzugehen. Redner bezeichnete diese Verwendung schon wegen der Geruchlosigkeit als ganz besonders praktisch und vorteilhaft, und empfahl namentlich die Befüllung von selbsttätigen Tortstühlen. Auch wurde das Tonnensystem (an Stelle der Gruben) besonders aus sanitären Gründen als zweckmäßig geschildert. In Bezug auf die Geruchlosigkeit ist der Tortstuhl sogar dem Watercloset vorzuziehen. Redner sprach seine feste Überzeugung aus, daß die Einführung der Tortstühle in unserer Stadt rasche Fortschritte machen würde, wenn die Interessenten die hier schon mehrfach bestehenden Tortstühle in Augenschein nehmen und sich von ihrer Vorzüglichkeit überzeugen würden. Der Tortmull hat sich unter Anderem in den Aborten unseres rothen Schulhauses außerordentlich bewährt. Der Centner Tortmull, von der Lüneburger Halde bezogen, kostet circa 1,75 M. Wahrscheinlich wird die Commune Grünberg einen größeren Posten Tortstreu ankaufen und dann an einzelne Interessenten Proben abgeben können. — Demnächst besprach Redner das "Oberlicht", bei dessen Anbringung in den Häusern es wesentlich darauf ankomme, die Schweißbildung an den Scheiben zu verhindern. Man soll zu diesem Zwecke neben eisernen Stäben, die wenig Licht wegnnehmen, aber zu gute Wärmeleiter sind, Isolierschichten von Filz anwenden, die zwischen Eisen und Glas zu liegen kommen; auch muß das Schweißwasser von der inneren Fläche der Glästafeln abgeleitet werden, was am besten durch Anbringung eines Alttreifens geschieht. — Sodann erörterte Herr Severin die Versuche zur Verhüting der Wellen mit Öl, dessen vielfache Arten sehr verschieden wirken, während alle Arten von Seifenlösung an Wirksamkeit übertragen werden. — Zuletzt sprach Redner von dem Epoche machenden System Monier, der Verwendung von Eisendraht mit Cementumhüllung bei Bauten, einem System, das sich außerordentlich bewährt hat. — Herr Oberlehrer Schulz teilte sodann mit, daß der Gewerbe- und Gartenbau-Verein die "Industrie-Blätter" mithält und daß er (Redner) es übernommen habe, regelmäßig die wichtigsten Mittheilungen derselben zur Kenntnis in den Freitag-Versammlungen zu bringen. Er hielt nunmehr sein erstes Referat und erhielt auf Grundlage einiger Artikel der Industrie-Blätter eine große Reihe guter Rathschläge auf den allerverschiedensten Gebieten, gab auch interessante Ausschläge über verschiedene Fragen auf technischem Gebiete. Das Interessanteste war wohl die Besprechung des Verfahrens, Diamanten aus Koblenzstoff bzw. Kobalt herzustellen. Zur Verhüting der Besitzerinnen von Diamanten sei mitgetheilt, daß die auf diese Weise hergestellten Diamanten bisher nur in mikroskopisch wahrnehmbarer Größe hergestellt wurden. Doch war Herr Oberlehrer Schulz allerdings der Ansicht, daß weitere Versuche vermutlich auch zur Herstellung größerer Exemplare führen werden. — Es schloß sich hieran eine längere Fragebeantwortung, die ebenfalls noch manches Interessante zu Tage förderte. Zum Schluss empfahl Herr Oberlehrer Schulz, dem aus der Versammlung heraus der Dank für seine Wahrnehmung ausgesprochen war, dringend das Abonnement auf die "Industrie-Blätter", die jedem Gewerbetreibenden eine Fülle von wissenschaftlichem Material bringen.

* Steckbrieflich verfolgt wird vom hiesigen Amtsgericht der 28jährige in Klein-Heinersdorf geborene, zuletzt hier wohnhaft gewesene Arbeiter Wilhelm Hoffmann, gegen welchen die Untersuchungshaft wegen versuchten Betruges verhängt ist.

* Der Knecht (Arbeiter) Ernst Faulhaber, geboren am 23. April 1861 zu Schöblawé, Kreis Grünberg, soll in der Straße wider Schmidt als Zeuge vernommen werden. Um Nachricht über den Aufenthaltsort zu den Alten M¹ 4993 ersucht die königliche Staatsanwaltschaft zu Potsdam.

+ Zillbach, den 26. November. In der verflossenen Nacht brannte in der neuen Straße auf dem Grundstücke der Witwe Wieritz ein Stallgebäude

nieder. Da zur Zeit des Brandes ein heftiger Regen niederging, auch das Gebäude ziemlich isolirt lag, war eine weitere Gefahr von vorn herein ausgeschlossen. — Bei dem am heutigen Todtenmontag herrschenden milden Wetter fanden wahre Volkswanderungen nach den Kirchhöfen statt. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird in diesem Jahr besonders in der 3. Klasse lebhaft agitirt; es dürften mehrfache Veränderungen in der Zusammensetzung dieses Collegiums zu erwarten sein.

— Am 18. d. Ms. fuhr der Gärtner Heinrich König aus Groß-Blumberg von Mälböck nach Lankau. Auf dieser Fahrt gingen die Pferde durch, wobei König vom Wagen fiel und gegen einen Baum geschleudert wurde. König erlitt hierbei derartige innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Die Pferde wurden in Lankau eingefangen.

— In Schmachthagen bei Wollenzig brach am Dienstag voriger Woche Abends gegen 7 Uhr auf dem Boden des Otto'schen Gasthofes Feuer aus, welches das Wohnhaus gänzlich einäscherte.

— Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Sommersfelder Vorstadt Schönsfeld erloschen ist, ist der anfänglich verbotene Auftrieb von Schweinen und Wiederkäuern auf den am 29. d. M. in Sommersfeld stattfindenden Viehmarkt wieder gestattet worden.

— Vor der Saganer Straßammer standen am Donnerstag zwei Fleischermeister, Räßiger aus Fischendorf und Götzke aus Sagan, welche verächtig waren, sich durch Vorpiegelung falscher Thatlachen einen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Der Erstgenannte hatte von der vor Kurzem verstorbenen Ackerbürgerstochter Kritsche zwei Kühe im Werthe von 300 M. gekauft, von denen die eine braunschäig, die andere schwarzschäig war. It. nahm die beiden Thiere mit nach Sorau zum Markt, konnte sie aber nicht verkaufen und brachte sie der Frau K. zurück mit dem Bemerkung, daß die Kühe kreuzwackig seien und Zugäpfel hätten. (Er hatte erst 3 M. angezahlt.) Die Frau hatte, da sie frank war, sich die zurückgebrachten Thiere nicht ansehen können. Erst acht Tage später entdeckte der Schwager der Frau Kritsche, daß aus der braunschäig einen schwarzschäig geworden sei, die außerdem geringwertiger wie die erste und auch nicht tragend wie sie war. Von der Anlegenheit erhielt die Polizei Kenntniß. Räßiger bestritt energisch das ihm zur Last gelegte Vergehen. Durch die Zeugenaussagen wurde aber der Betrug zur Evidenz nachgewiesen. In Einbetracht, daß Räßiger die Krankheit und Gebrechlichkeit einer Frau ausgenutzt, um einen mit größter Raaffinität ausgeführten Betrug zu begehen, lautete das Strafmaß auf 9 Monate Gefängnis, 300 M. Geldbuße ev. noch 3 Monate Gefängnis, und 2 Jahre Ehrverlust. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet. Götzke erlangte Freisprechung.

— Ein mit schwarzen Anzuge und Cylinder bekleideter Mann, der sich als Missionar oder Diacon vorstellt, hat es vermöge seiner Erscheinung, Versprechungen und Empfehlungsschreiben verstanden, verschiedene Leuten im Norden des Kreises Sagan Geld abzulösen oder mit der Zeche durchzubrennen. Im Kreise Rothenburg ist derselbe Mensch im letzten Frühjahr wegen gleicher Betätigkeiten bereits einmal verhaftet worden. Im Interesse unserer Leser warnen wir vor demselben. Wölde ihm das Handwerk bald gelegt werden!

— Markt-Interessenten zur Nachricht, daß der auf den 1. December angesetzte Kram- und Viehmarkt in Priebus der an diesem Tage stattfindenden Viehzählung wegen auf den 6. December verlegt worden ist. Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Neuestes Recept für Zahnlidende!

Um der besorgniserregenden Verschlechterung der Zähne ein Halt zu gebieten, schreibt die Wissenschaft zur Pflege der Zähne wie folgt vor:

Man nehme auf eine nicht zu weiche Bürste etwas von Odor's Zahn-Créme (Marke Lohengrin) und reinige täglich zu wiederholten Malen, unfehlbar vor dem Schlafengehen, Mundpflege und Zähne. Hierdurch werden die Zahnpilze, welche die Zähne bohl machen, vernichtet, die Mundläsuren neutralisiert, der Altem gereinigt, die Zähne vor vorzeitigem Verfall geschützt, ohne, wie man es bei den seitlichen Mitteln fand, die geringste schädliche Nebenwirkung im Gefolge zu haben. Odor's Zahncréme ist von allen Mitteln dieser Branche das beste, wirksamste und unschädlichste der Gezeiten, und ist à 60 Pfsg. per Glasdoze zu haben in Grünberg i. Schl. in der Adler-Apotheke, Th. Roth; Löwen-Apotheke, E. Schroeder; Paul Richter, Seifenfabrik.

Gute Gebräuchter Java-Kaffee

in Preislagen von M. 1.70—2.10 pr. ½ Kilo erfreut sich in Folge seiner anerkannten Vorzüglichkeit „feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit“ dauernd der Gunst des consumirenden Publikums.

Die Niederlage für Grünberg befindet sich bei P. Lange; A. Thiermann; Ernst Th. Franke.

Druck u. Verlag von W. Leyhausen in Grünberg i. Schl.